



- 4/5 Bericht des Gemeindekirchenrates
- 6 Einladung zum Erntedankfest
- 8–11 Bericht aus dem Hochwassergebiet
- 11 / 12 Hilfe für die von der Flut betroffene Gemeinde Bad Neuenahr-Ahrweiler
- 13 Juhiläum Gisela Wittchen
- 14/15 Information zum Kirchgeldbrief/Rückblick: Ein Sommertag in Münchehofe
- 16 Rückblick: Erinnerung an Jahre der Trennung
- 17 Regelmäßige Veranstaltungen
- 18/19 Gottesdienste / Freud und Leid zur Fürbitte / Singen mit Thomas Trantow
- 20/21 Adressen / Einladung zur Gemeindeversammlung
- 22/23 Glückliche Umstände der Reformation / Crescendo Filmempfehlung
- 24/25 Über das Schweigen/Ökumenischer Gesprächskreis
- 26 Religion für Einsteiger Wofür sind Paten gut?
- 27 Aufruf der Kirchlichen Waldgemeinschaft / Konzert für Fagott und Orgel
- 28/29 Friedensdekade 2021/Lebendiger Adventskalender
- 30–32 Kirchentag für Kinder (Rückblick) / Kinderseite
- 34/35 Besondere Veranstaltungen / Infos vom Förderverein



Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken.

Hebräer 10,24

GEBT LIEBE UND FREUDE WEITER!

Es ist völlig sinnlos, Kinder zu erziehen, sie machen sowieso alles nach, Erziehung ist Vorbild und Liebe. Mir sind diese Sätze stets in den Sinn gekommen, wenn ich am pubertierenden Kind fast verzweifelt bin. Am schlimmsten war es, wenn ich genau meine eigenen Charakterzüge und Verhaltensmuster gespiegelt bekommen habe. Was gebe ich da weiter, was will ich erreichen für meine Familie, für mich, für die Gesellschaft?

Achtsam sein – ein in den letzten Monaten oft geforderter Grundsatz. Und so oft er laut wurde, so oft ist er mit Füßen getreten, niedergebrüllt worden – nur einfach dagegen sein, negative Gedanken rausschreien.

Schlechte, destruktive Gedanken können einem den ganzen Tag vermiesen, vielleicht sogar das ganze Leben. Ich bin dann so erfüllt von negativen Gefühlen, Gedan-

ken und Themen, dass für nichts anderes Platz ist.

Also: Lieber anders an den Tag, das Leben herangehen – Mut machen, Freude verbreiten, nach Liebens- und Lebenswertem Ausschau halten! Luther sagt das sehr deftig: "Aus einem verzagten Arsch kommt kein fröhlicher Furz." Die Bibel sagt es etwas feinsinniger: Macht euch gegenseitig Mut, entdeckt die Liebeszeichen Gottes und haltet die fest, die in Hoffnungslosigkeit oder Aggression versinken.

Gebt die Liebe und Freude weiter, die ihr hoffentlich in euch tragt! Christen können wirklich erlöster aussehen, wenn sie Gottes Liebe annehmen.

Carmen Jäger



Bericht aus dem Gemeindekirchenrat

Liebe Kirchengemeinde,

man kann es kaum glauben - der Herbst steht schon wieder vor der Tijr. Die bunten Blumen, die wärmende Sonne am Nachmittag, das Lachen und Schreien spielender Kinder in den Nachbargärten; es kann nicht darüber hinwegtäuschen: Alles ist vergänglich, der Kreis des Lebens schließt sich. Wir wissen, dass, so Gott will, im Frühling alles wiederkommt, dennoch erfüllt uns diese Jahreszeit mit Wehmut. Viele sind von uns gegangen. Wir wissen nicht, was uns erwartet. Die Gegenwart erscheint uns unsicher im Angesicht der kleinen und großen Katastrophen, die wir im persönlichen Umfeld erleben oder in den Nachrichten hören: Beziehungen, die auseinandergehen, der Tod eines Geliebten, Afghanistan, schreckliche Flutschäden und gar zu viele Tote bei unseren Mitbürgern im Westen Deutschlands, Überflutungen in New York, korrupte Diktatoren, die mitten in Europa ihr Unwesen treiben dürfen, die vielen COVID-Toten weltweit, die verheerenden Waldbrände in Griechenland, der Türkei und Kalifornien. Corona-Maßnahmen und kein Ende, rechtsextreme Menschenfeinde, notorische Impfgegner, die immer größer werdende Not der Flüchtenden – die Liste will kein Ende nehmen. Gibt es denn auch positive Nachrichten, die uns aufbauen? Ja, die gibt es! Allzu oft sind es aber nur die kleinen, leisen Dinge, die man erst nach näherem Hinsehen entdeckt: eine Blüte an einer Zimmerpflanze, die man schon aufgegeben, ein harmonisches Treffen mit einem Menschen, den man schon lange nicht mehr gesprochen

hatte. Technologische und politische Fortschritte zur Nutzung der erneuerbaren Energien. Die vielen Aktiven deutschland- und weltweit, die sich für Frieden, Demokratie und Umweltschutz einsetzen. Auch hier in Schöneiche gibt es diese Menschen, die, ohne großen Wind darum zu machen, Gutes tun und sich für andere einsetzen. Viele davon sind in unserer Kirchengemeinde zu finden. Dazu passt auch der Monatsspruch für den Oktober: Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken (Hebr 10,24). Viele Haupt- und Ehrenamtliche in Schöneiche leben nach diesem Motto. Die Ergebnisse sind sichtbar, aber (leider!) nicht so in den Schlagzeilen wie die vielen negativen Dinge, die auf uns einprasseln. Der Kleine Spreewald-Park mit der Grünen Wabe ist so ein Beispiel wie auch die Organisation des Musikfestes hier im Dorf, der vielen Konzerte und Veranstaltungen in der Kulturgießerei, Aufstehen gegen den Rassismus, der Heimatverein, der Faschingsverein, Klimastreik, der Förderverein der evangelischen Kirche, die vielen Kreise und Initiativen in unserer Kirchengemeinde - die Liste mit solchen Beispielen allein aus Schöneiche ist fast unendlich! Wenn man sich all dieses Gute vor Augen führt, kann man berechtigt hoffen, dass alles schon gut wird. Der Herbst kann kommen, wir brauchen nicht verzweifelt zu sein. Gott hat uns erschaffen und uns als seine Gemeinde schon durch viele verzweifelte Situationen geleitet. Und: Wir haben uns.

Dankbar können wir sein für die vielen Aktivitäten in unserer Gemeinde. Alle Kreise treffen sich wieder in regulärer Weise. Wir konnten den Filmabend der vergangenen Friedensdekade mit dem Film "Crescendo" nachholen - einem bewegenden Werk über Hass, dessen Überwindung durch Liebe, Musik und der Hoffnung auf ein besseres Miteinander im Nahen Osten (aber auch überall). Über Corona-indizierte öffentliche Fördertöpfe haben Anja und Matthias Liebelt viel Nützliches für unsere Kinder- und Jugend- bzw. Gemeindearbeit beantragt und beschaffen können. Dazu gehörte neben dringend benötigtem Mobiliar auch ein ordentlicher Tageslicht-Beamer, der uns beim erwähnten Filmabend, aber auch in Zukunft gut zu Diensten sein wird. Freuen dürfen wir uns auch über die vielen Veranstaltungen rund um die Dorfkirche Münchehofe, die wir den Aktivitäten des Fördervereins zu danken haben. Dringend erforderliche Reparaturen des Kirchendachs und an der Friedhofsmauer hat Helmut Grätz organisiert. Herr Dujardin aus Münchehofe hat das meiste davon mit großem Herzen finanziert. Wir sind ihm sehr, sehr dankbar dafür!

Im Monat des Erscheinens dieses Gemeindebriefs sind die Bundestagswahlen 2021 schon Geschichte. Wie werden sie ausgegangen sein? Als Christen dürfen wir hoffen, dass Politiker die Verantwortung übernommen haben werden, denen die Einhaltung der Klimaziele am Herzen liegen. Ohne den Erhalt der Schöpfung werden alle anderen Bemühungen, z. B. um den Erhalt der wirtschaftlichen Prosperität, vergebens sein. Ob wir es glauben oder nicht – wir Christen spielen dabei eine ganz besondere Rolle. Wenn sogar wir es nicht schaffen, im Einklang mit der Natur und unseren Nächsten zu leben: wer denn dann? Im Gemeindekirchenrat haben wir verschiedene Initiativen (auch aus dem Kirchenkreis) für eine

ökologische Lebensweise in Gang gebracht. So werden wir statt eines lange geplanten Gemeindebusses Lastenräder beschaffen. Lange achten wir schon darauf, dass Kaffee und Lebensmittel, die bei unseren Veranstaltungen angeboten werden, aus fairen und ökologischen Quellen kommen. Die Sanierung unseres Pfarrhauses wird unter diesen Maßgaben geplant. Im Gemeindekirchenrat versuchen wir stets, die frei wählbaren Kollekten in Projekte und Initiativen zu lenken, die sowohl der Nächstenliebe als auch dem Erhalt der Schöpfung dienen.

In unserer anstehenden Gemeindeversammlung werden wir Sie im Detail über unsere derzeitige Arbeit und die anstehenden Projekte informieren. Wir freuen uns auf Ihre aktive Mitarbeit und Unterstützung, die wir gut gebrauchen können und dankbar annehmen. Nicht wehmütig gehen wir in den Herbst – nein, voller Zuversicht dürfen wir in die Zukunft schauen. Wir brauchen nicht zu verzagen vor all den schlechten Nachrichten. Denn: Die guten überwiegen. Wir achten auf unseren Nächsten. Das Leben ist stärker als der Tod. Der Tod ist nicht das Ende. Gott liebt uns.

Liebe Gemeindeglieder, bleiben Sie auch weiterhin gesund und behütet! Ich freue mich auf ein gesundes Wiedersehen mit Ihnen allen in unseren Gottesdiensten und Kreisen – ob nun persönlich, virtuell oder am Telefon!

Herzlich, Ihr Christian Weser

Danken gegen die Vergesslichkeit

Regionaler Erntedankgottesdienst

Heute schon gedankt?

Warum denn?

Damit Du nicht vergisst, was heute gut war. Damit ich nicht denke, das Gute und Freundliche wäre nicht der Rede wert.

Es ist so schön, was man alles so Gutes erleben, empfangen und genießen kann, was einem alles so Gutes gelingt, was unerwartet Gutes passiert, was sich zum Guten verändert.

Und wenn ich dafür danke, erlebe ich alles noch einmal!

Wem soll man denn dauernd danken? Dem Schicksal, den Politikerinnen etwa? Denen, die für uns arbeiten, mir selbst, weil ich so gut verdient habe, der Rotznase von nebenan, die mir eben die Tür aufgehalten hat?

Ja, allen. Und Gott.

Dass man Gott danken könnte, das kommt den meisten Menschen gar nicht in den Sinn. Und dass das guttut und freundlich macht, glauben die wenigsten.

Aber es wäre so schön, wäre da mehr Dankbarkeit in unserer Gesellschaft. Kann man Dankbarkeit lernen?

Weit jenseits von bloßer Höflichkeit geht es im Evangelium bei Dankbarkeit um eine menschliche Grundbefindlichkeit; um eine frohe, freundliche Lebenshaltung, wenn einem grundsätzlich doch so viel Gutes widerfährt;

um ein existenzielles Bedürfnis: Dass wir uns verdanken *wollen*. Nicht nur für *etwas* danken, sondern für das *Ganze*. Dafür, dass wir am Leben sind; dafür, dass wir erleben, fühlen, mitleiden und mitfühlen können. Gott sei Dank!

Ja, und das kann man üben.

Aufs Leben, im Ganzen gesehen, kommt da viel zusammen, wo ich die Berührung des schenkenden Gottes spüren konnte.

Pures Glücklichsein, ja, auch materielle Sicherheiten,

manche Bewahrung, Umkehr, Neuanfänge nach Krisen, Trennungen und Abschieden, Tage wie Geschenke, Menschen an meiner Seite ...

Und manchmal einfach nur diese Freude:



die Sonne zu spüren, sich nicht zu fürchten, trotz allem dabei zu sein, am Leben zu sein, noch.

Auch das ist Ernte!

Gott sei Dank!

Danket dem Herrn, denn das macht freundlich!

Ach, lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Und Danken macht aufmerksam.

Auf die, die heute nicht danken kann.

Auf den, der heute so viel Gutes verloren hat:

Zeit, seine Arbeit, sein Vertrauen, seine Gesundheit, sein Hab und Gut, einen Menschen.

Wenn ich mir ins Gedächtnis rufe, wieviel Grund zur Dankbarkeit ich habe, macht dies mir Herz und Hände auf, anderen Gutes zu tun.

Am **Sonntag, dem 3. Oktober,** feiern wir in diesem Sinne unseren **regionalen Erntedankgottesdienst.**

Wir treffen uns ab 10.15 Uhr an der Dorfkirche Schöneiche, begeben uns ab 10.30 Uhr zur Festwiese in der Tasdorfer Straße und beginnen dort um 11 Uhr.

Denken Sie bitte an Ihren Mund-Nasen-Schutz, auch wenn wir im Freien sind und viele geimpft sind. Es kann zu Situationen kommen, wo wir ihn aus Rücksicht aufeinander benutzen sollten.

Bitte bringen Sie eine großzügige Spende für die von der Flut betroffene Gemeinde Bad Neuenahr-Ahrweiler mit.

Lesen Sie dazu auch den Spendenaufruf von Pfarrerin Scheufele für diese Gemeinde im Ahrtal, das von der Juliflut so zerstört worden ist.



Nach dem Gottesdienst können wir in diesem Jahr noch nicht wieder Speisen am großen Tisch miteinander und gegenseitig verkosten. Aber wir können uns in Gemeinschaften lagern und etwas Mitgebrachtes essen und trinken. Wir können uns trotz gebotener Vorsicht unserer nachbarschaftlichen Freundschaft versichern!

Bitte denken Sie auch an Campingstühle, Decken und dem Wetter angemessene Kleidung.

> Es grüßt Sie herzlich Ihre Pfarrerin Kerstin Lütke

Bericht aus dem Hochwassergebiet

von Björn Dymke

Die Bilder des Hochwassers haben uns alle erreicht. Die Wassermassen, welche sich durch die Ortschaften in NRW drückten, hatten einen so enormen Druck, dass zum Teil nicht einmal mehr das Fundament eines Hauses zurückblieb. Dort wo etwas zurückblieb, haben sich Haufen von Schutt auf den zerstörten Straßen gesammelt, die die Anwohner aus ihren Häusern getragen haben.

Diese Bilder im Kopf zögerte ich nicht lange, als eine E-Mail der SozDia Stiftung Berlin über den Kreisbeauftragten für den Arbeitsbereich Jugend, Sebastian Sievers, mich erreichte. Darin wurden für die nächste Woche Helfer und Helferinnen gesucht, die sich vor Ort die Hände schmutzig machen wollten. Gesagt, getan stand ich 5 Tage später am Berliner Hauptbahnhof und stieg in den ICE Richtung Köln/Bonn. Im Zug lernte ich schon den einen Teil der Gruppe kennen, sie kamen aus den unterschiedlichsten Jungen Gemeinden in Berlin (Schöneweide, Freiheitskirche, ...). Den zweiten Teil der Gruppe lernten wir erst vor Ort kennen, da diese mit Autos aus Berlin kamen – eine bunte Gruppe von Geflüchteten, die in den Einrichtungen der SozDia derzeit zu Hause sind. Zusammen bezogen wir das Redemptoristenkloster in Bonn. Die Brüder hatten für uns Zimmer hergerichtet, in denen wir uns von den anstrengenden Tagen erholen würden. Empfangen wurden wir von Brüdern aus Indonesien, die uns später auch kulinarisch ihre Herkunft nähergebracht haben. Die Gastfreundschaft aller Brüder in diesem Kloster war ein so unbeschreiblich schönes Gefühl, Ein Gefühl, das wir die Tage, gepaart mit Dankbarkeit, noch häufig zu spüren bekamen.

Da wir erst spät abends in Bonn ankamen, ging es erst am nächsten Morgen los (für einen Studenten sehr früher Morgen). Die Bilder, die wir durch die Medien mitbekommen haben, spiegelten nur gering das wider, was wir zusehen bekamen. Das, was wir vor Ort erlebten, ist eigentlich gar nicht in Worte zu fassen.

Unsere Organisatorin Clara Leiva Burger hat einen Teil unserer Gruppe zu einem Haus geschickt, das dringend Hilfe benötigte. Als wir ankamen, sahen wir einen Haufen von Schutt und Schlamm, der sich bereits im Vorgarten türmte. Die Verwandten der Hausbesitzer waren vor Ort und zeigten bei unserer Ankunft durch ihre erschöpften Augen große Dankbarkeit. Wir mussten das gesamte Haus leerräumen, da die Wassermassen das Erdgeschoss hüfthoch unter Wasser gesetzt hatten. So war es der Boden, der raus musste. Dann die komplette Küche, die mit roher Gewalt rausgeschlagen wurde. Die Betten, die noch nass trieften. Durchnässte Unterlagen und Fotoalben, die ein gesamtes Leben beinhalteten, wurden auf den Haufen geworfen, direkt neben den Teppich aus dem Wohnzimmer. Auch Schränke, die das Wasser geruchlich intensiv aufgenommen hatten, landeten auf dem Haufen. Nach circa anderthalb Stunden war der Hausinhalt auf einem sehr großen Haufen im Vorgarten; das Innere war leer, wie nach einem Rohbau. So konnten wir zwar für den Moment helfen, hinterließen aber dennoch für die Bewohner eine ungewisse und sicherlich sehr anstrengende Zukunft. Wir waren zwar eifrig, dennoch machte sich ein wenig das Gefühl der Hilflosigkeit in einem breit.

Das nächste Haus einer 90-Jährigen hatte es "nur" im Keller getroffen, der komplett von Tapete und nassen Holzbalken

befreit werden musste. Zwischendurch wurde ich von einem älteren Herrn auf der Straße angesprochen, der Hilfe beim Schleppen eines Trockners brauchte. dem Weg zum Haus erzählte er mir, wie verzweifelt sie die Tage erlebt hatten. Wie schnell das Wasser kam, aber auch wieder verschwand. Auch erzählte er mir, dass er seinen ganzen Kellerboden vermutlich rausreißen muss, da dieser unten drunter nass geworden ist. Seine letzte Hoffnung, dem entgegenzuwirken, war der Trockner. Auch bei ihm war die Dankbarkeit riesig, obwohl es nur ein kleiner Trockner war, den ich in den Keller getragen hatte.

Es ging weiter in den nächsten Ort "Essig". Hier erwartete uns am Sammelpunkt ein Bild der Gemeinschaft und des Zusammen-

halts. Es stapelten sich unzählige Getränke auf dem ehemaligen Spielplatz des Ortes. Ein Meer von Getränken, an dessen Ende ein Zelt aufgeschlagen war. In dem wartete Michi, ein Polizist aus Hamburg. Er organisierte die Hilfseinsätze und wusste bestens Bescheid darüber, wo Hilfe gebraucht wurde. Er erzählte später, dass er mit seinem VW Bulli (unglaublich gutaussehend!) durch Deutschland reiste. Als er vom Hochwasser mitbekam, ist er sofort hingefahren und hat seinen Urlaub fürs Helfen geopfert.

Wir halfen beim Abtransportieren von Gipswänden, die wir aus einem Keller hol-



ten. Einem Keller, in dessen Vorraum eine riesige Sammlung von Biergläsern stand. Zum größten Teil auch unbeschadet, nicht wie ein Haus weiter, dessen Besitzer mir erzählte, dass er seine gesamte Modelleisenbahn verloren hat. Sein geschätzter verlorener Wert belief sich auf rund 20.000 Euro.

Mit unserem Pritschen-LKW wurde der Schutt weggefahren, den wir aus den unterschiedlichsten Häusern holten. Eine ältere Dame, die versucht hat, den Schutt in kleine Gartensäcke zu packen, um ihn besser zu transportieren, war überglücklich über den

LKW. Wir packten zu fünft an und der Haufen Schutt war in 10 Minuten verladen. Auch besonders in Erinnerung geblieben: Ein Herr kam auf uns zu und bat darum. dass wir auch noch zwei Bilder auf den LKW schmeißen, damit diese entsorgt werden können. Das eine Bild war sehr groß und hatte als Motiv seinen verstorbenen Hund. Seine Nachbarin schaute traurig drein, als wir es auf den LKW warfen. Es waren wieder Erinnerungen, die wir entsorgten. Erinnerungen, deren (emotionalen) Wert wir uns nicht vorstellen konnten. Hausbesitzerin und Nachbar saßen anschließend gemeinsam auf der Bank vor dem Haus und schauten uns mit leerem Blick zu. Momente der Hilflosigkeit, trotz mitgebrachter geballter Muskelkraft.

Der Tag neigte sich dem Ende und wir tankten Kraft im Kloster. Die Brüder versorgten uns mit selbstgemachten Bouletten und schlagfertigen Sprüchen. Mit schmerzenden Muskeln und Händen gingen wir zu Bett und erwachten völlig geplättet. Körperlich zwar ausgelaugt, sollte uns das aber nicht davon abhalten, zu helfen, wo wir konnten! Ich war noch so müde, nach den 4 Stunden Schlaf, die ich die Nacht über geschlafen habe, dass ich im Auto auf dem Weg dahin wegnickte. Ich wurde wach, als wir in das Gebiet einfuhren. Nicht durch die Geräuschkulisse, sondern durch den Geruch von Schlick und Schlamm. Ein Geruch, den ich so schnell nicht aus meiner Nase bekommen werde.

Meine Gruppe wurde an einem Haus eingesetzt, wo wir den ganzen Tag verbrachten. Es musste der gesamte Estrich raus, aus dem gesamten Erdgeschoss. Wir waren als Gruppe mittlerweile so eingespielt, dass es kaum der Worte bedurfte und wir sofort anfingen. Das gesamte Bad musste abmontiert werden, wobei der Ab-

transport der Toilette nach draußen die ein oder anderen nassen Schuhe verursachte. Der Kamin musste in die Garage, er konnte nur zu viert bewegt werden. Und der gesamte Boden, plus die Styroporplatten, wurden zunächst zerschmettert und anschließend vor dem Haus gesammelt.

Die Hausbesitzerin hatte keine Elementarversicherung, bleibt also auf dem Schaden sitzen. Der Freund ebendieser war seit einer Woche im Dauereinsatz und versuchte so viel wie möglich zu machen. Es ist einer der schönsten Liebesbeweise, die ich je gesehen habe. Auch ihm war die Verzweiflung und Angst, die die Zukunft bringen wird, anzusehen. Nur versuchte er diese so gut es ging zu verstecken. Der Sohn der Hausbesitzerin hatte noch, als die Flut kam, versucht, im Keller die Wassermassen wegzuschaufeln. Erst als es durch die Kellertür kam, wusste er, dass er so schnell wie möglich raus musste.

Am vierten Tag ging es dann wieder zurück in die Heimat, an der angekommen ich sofort ins Bett fiel und bis zum nächsten Tag durchschlief.

Es ist nur ein kleiner Teil dessen, was wir dort erlebt haben, in Worte gefasst. Ich bin durchweg beeindruckt, wie die Orte untereinander zusammenhielten. Es waren Personen wie Michi, die Struktur gaben und es waren Organisationen wie die SozDia, die die nötige (Wo)Menpower brachten. Es war die Dankbarkeit, die sich in Blicken, Worten oder Tränen zeigte. Die Leute vor Ort, die alles verloren haben, denen wir nur ein wenig Hilfe verschaffen konnten, die aber dennoch vor einer schwierigen Zeit stehen. Ich wünsche denen alles Gute und unendlich viel Kraft!

Ergänzend zum Artikel "Bericht aus dem Hochwassergebiet"

Die SozDia Stiftung Berlin ist aus dem Verein Sozialdiakonische Jugendarbeit Lichtenberg e.V. hervorgegangen, die am 4. Oktober 1990 durch Akteure der sozialdiakonischen Arbeit in Berlin-Lichtenberg im Auftrag des Kirchenkreises gegründet wurde. Gemeinsam mit jungen Menschen anzupacken, damit begann auch das Wirken der SozDia Stiftung Berlin. Ihre über 500 Mitarbeitenden schaffen in den mittlerweile über 50 stiftungseigenen Einrichtungen der sozialdiakonischen Kinder-, Jugend-, Familien- und Gemeinwesenarbeit sowie der Wohnungsnotfallhilfe und Sozialpsychiatrischen Assistenz Orte der Begegnung und des Miteinanders. Getreu ihrem Grundsatz "Gemeinsam Leben gestalten" richtet die SozDia ihren Blick stets auf aktuelle Bedarfe und engagiert sich für Frieden und Demokratie.

Hilfe für die von Flut betroffene Gemeinde Bad Neuenahr-Ahrweiler

Während viele von uns die Normalisierung der Lebensverhältnisse im Sommer und nach den Impfungen gegen Corona dankbar begrüßten, wurden andere von einer nächsten Katastrophe heimgesucht. In etlichen Gebieten unseres Landes führte der andauernde Starkregen zu Hochwasser und Flutwellen und raubte vielen Menschen die Existenzgrundlage oder sogar das Leben.

Zu unserer großen Betroffenheit erreichten uns unvorstellbare Bilder. Immer wieder wurde ich gefragt, wem man wie konkret helfen kann. Darum suchte ich den Kontakt zu der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Neuenahr-Ahrweiler. Da auch die Kommunikationswege unterbrochen waren, erhielt ich nicht gleich eine Antwort. Endlich gelang ein Telefonat mit einem Pfarrer am Ort. Ausführlich berichtete er mir über die verzweifelte Lage:

In der Nacht vom 14. auf den 15. Juli wurde der Ort von der Flutwelle erfasst. Tausende Menschen verloren ihre Häuser und viele sogar ihr Leben. Von den drei Kirchen der Kirchengemeinde sind zwei überflutet worden. Über 1 m hoch stand das Wasser und zerstörte Mobiliar, Musikinstrumente und Technik. Mit vereinten Kräften versuchten Mitglieder der Kantorei und Gemeinde alles, um die wertvolle Orgel in ihrer Martin-Luther-Kirche wenigstens teilweise zu retten. Der Kindergarten "Arche Noah" und die untere Etage des Gemeindehauses mit den Jugendräumen waren völlig verwüstet und sind bis heute nicht benutzbar.

Wenig später schrieb mir die Pfarrerin der Gemeinde: "Viele Menschen sind sehr verzweifelt. Es wird Jahre dauern, das Ahrtal wieder aufzubauen. Wir rechnen damit, dass es noch Wochen dauert, bis alle wieder Strom haben, und dass auch im Winter noch Menschen ohne Gasversorgung in kalten Wohnungen sitzen werden. Die Zerstörung hier im Tal ist enorm und wir versuchen immer noch zu begreifen, was da mit uns

geschehen ist. Wir freuen uns sehr, dass Sie an die Menschen im Ahrtal denken! Wir sind so dankbar für alle Hilfe, die wir bekommen!"

Froh über diesen geknüpften Gemeindekontakt beschloss unser Gemeindekirchenrat, sofort alle Ausgangskollekten in den Gottesdiensten vorerst bis zum Erntedankfest zum Wiederaufbau der Gemeinde in Bad Neuenahr-Ahrweiler zu sammeln. An den hohen Erträgen konnte man ablesen, dass die den Gottesdienst Besuchenden auf diesem Wege gern ihre Solidarität demonstrieren.

In der Vorbereitung unseres Regionalgottesdienst zu Erntedank beschlossen wir Vertreterinnen und Vertreter aller drei Gemeinden, auch mit der Kollekte des Erntedankfestes den Menschen in Bad Neuenahr-Ahrweiler beim Wiederaufbau zu helfen und ihnen unsere Anteilnahme zu zeigen. Gott sei Dank erinnert uns das Erntedankfest alljährlich daran, wie viele Gründe wir zur Dankbarkeit haben. Die Kehrseite der Dankbarkeit aber ist die Achtsamkeit gegenüber Menschen in Not. Wenn ich mir dankbar bewusst werde, wie reich ich selbst beschenkt bin, wird es folgerichtig, auch andere zu beschenken.

Nicht zuletzt möchte ich Sie mit diesem Artikel ermuntern und Ihnen die Möglichkeit geben, Menschen in den von der Flutkatastrophe besonders betroffenen Region ganz konkret zu helfen. Schnell geraten die schlimmen Bilder in Vergessenheit oder werden von anderen überlagert. Aber die Menschen brauchen dort nach wie vor unser Gebet und unsere Unterstützung. Ohne Umweg und Abzüge erreicht ihre Spende die Betroffenen:

Ev. Kirchengemeinde Bad Neuenahr IBAN: DE48 5776 1591 1010 0355 00 Stichwort Flutopferhilfe ODER

Wiederaufbau Kirchengemeinde Bad Neuenahr

Auch in unserem Gemeindebüro und bei den Gottesdiensten können Sie Ihre zweckgebundene Spende zur Unterstützung der Flutopfer abgeben.

Die Gemeinde in Bad Neuenahr-Ahrweiler feiert inzwischen ihre Gottesdienste draußen oder in ihrem kleinen von der Flut nicht betroffenen Kirchlein. Auf den höher gelegenen Friedhöfen können endlich auch wieder Beerdigungen stattfinden. Vor allem aber konzentriert sich die Gemeinde auf vielfältige Seelsorgeangebote, die dankbar angenommen werden. Ein Zelt zur Begegnung für Kinder ist geplant und ein "Flutcafé", um auch im Alltag eine schnelle Möglichkeit zum Austausch zu bieten. (Eine Ferienwoche für jüngere traumatisierte Kinder wurde bisher wenig genutzt. Es zeigte sich, dass sich Familien nach diesen schlimmen Verlusten derzeit nicht trennen wollen.) Immer an der Seite der Betroffenen, sucht die Gemeinde nach dem, was die Not lindern kann, und dankt Gott für jeden neuen Lichtblick.

Ich werde auch weiterhin den Kontakt zu der Gemeinde halten und gebe gern Auskunft über die weitere Entwicklung im Ahrtal.

Pfarrerin Claudia Scheufele

GISELA WITTCHEN IST 90 JAHRE ALT GEWORDEN

Vor einigen Tagen haben wir das große Jubiläum von Frau Wittchen gefeiert: den 90. Geburtstag!

Und das Geburtstagskind hat es sich nicht (ab-)nehmen lassen, sich an ihrem Ehrentag selbst um das Wohl von Gratulanten und Gästen zu kümmern. Aber es ist ja auch das "Markenzeichen" von Frau Wittchen, eine unermüdliche Gastgeberin zu sein. Und das nicht nur zu Hause.

Kein Gemeindefest in den zurückliegenden Jahrzehnten, kein Heimatfest, kein Seniorenkreis, zu dem nicht Gisela Wittchen die große Maschine befüllt und mit der perfekten Menge Pulver für einen wunderbaren Kaffeegenuss gesorgt hätte! Wie viele Kuchen wird sie wohl gebacken haben und welche Unmengen davon schon aufgeschnitten, wie viele Platten belegt haben?

Die Anlässe sind nicht mehr zu zählen.

Und an den Geburtstagen von Nachbarn, Bekannten und Gemeindegliedern ist sie oft die Erste, die Ihre Glück- und Segenswünsche, herzlich und berührend formuliert, in schöner Schrift auf eine Karte geschrieben, zusammen mit liebevoll verpackten Blumen- und Kuchengeschenken oder ein paar Eiern im Jubelhaus abgibt.

Obwohl es immer einige Zeit und Kraft kostet, richtet sie Monat für Monat das Seniorencafé mit aus, nicht ohne vorher – ohne Rücksicht auf Verluste – ihren Garten und die Myrtenbüsche für den Tischschmuck geplündert zu haben. Für viele in der Runde ist es dann eine Erinnerung an eine schöne Stunde, wenn sie die Blumensträußchen mit nach Hause nehmen.

Es ihren "Altchen" schön zu machen, ist ihr stets eine Herzensangelegenheit gewe-

sen. Und darüber ist sie nun selbst schon 90 Jahre alt geworden.

Frau Wittchen ist dabei immer eine freundliche, interessierte und verständnisvolle Gesprächspartnerin voller Gottvertrauen. Am Rande der Vorbereitungen zum Altenkreis und von unseren Gottesdiensten wird viel erzählt, nachgefragt und zugehört. Sie möchte immer die Ansichten der Anderen, und vor allem der Jugend, zu den gesellschaftlich relevanten Themen wissen. Aber wenn sie etwas nicht gut findet, kann sie sehr energisch ihre Meinung sagen.

Wir sagen ihr anlässlich ihres Geburtstages Dank für alles, was sie mit uns teilt: Freundlichkeit und Leben, Gutes und Gaben. Und wir danken Gott, dass er uns zusammengeführt hat. Möge sein Segen sie allezeit geborgen sein lassen!

Wir wünschen ihr und ihrer Familie alles alles Gute!

Für unsere Kirchengemeinde Kerstin Lütke



Kirchgeldbrief

Liebe Gemeinde, wieder wird es Zeit für unseren "Kirchgeldbrief".

Mit diesem Brief, der an alle Gemeindeglieder der älteren Jahrgänge verschickt wird, bitten wir – die Gemeindeleitung namens und für die ganze Gemeinde – um einen finanziellen Beitrag zur Arbeit unserer Kirchengemeinde.

Alle steuerpflichtigen Gemeindeglieder leisten diesen Beitrag mit ihrer Kirchensteuer, die vom Staat als bezahlte Dienstleistung im Auftrag der Kirche eingenommen und weitergeleitet wird.

Ältere, die keine weiteren Einnahmen neben der Rente haben und keine Steuern auf ihr Einkommen zahlen, sind damit nicht mehr automatisch an der Finanzierung der Evangelischen Kirche und damit auch unserer Gemeinde beteiligt.

Deshalb bitten wir insbesondere Personen dieser Altersgruppe, sich zu überlegen, ob sie einen Beitrag zur Arbeit unserer Gemeinde leisten wollen und wie hoch dieser sein kann.

Der Brief ist eine Bitte, keine Mahnung und keine Zahlungserinnerung.

Denn das Gemeindekirchgeld ist eine freiwillige Angelegenheit.

Aber um ein vielfältiges kirchliches Angebot aufrechtzuerhalten, sind wir auf solche Mittel angewiesen.

Wenn Sie in diesem Jahr unserer Kirchengemeinde bereits ein Kirchgeld gezahlt haben, dann bedanken wir uns sehr herzlich!

Insbesondere zwei Projekte werden in unserem nächsten Haushalt als größere Posten erscheinen: die Restaurierung des Altars in der Dorfkirche Schöneiche sowie die Sanierung des Pfarrhauses, beginnend mit dem Dach.

Alle Gemeindeglieder können – über die Kirchensteuer und das Gemeindekirchgeld hinaus –, entsprechend ihren Möglichkeiten, der Wertschätzung der Arbeit unserer Gemeinde mit einer regelmäßigen oder einmaligen finanziellen Zuwendung besonderen Ausdruck verleihen. Solche Zahlungen (Überweisung auf unser Bankkonto – s. Seite 20) können in der Steuererklärung berücksichtigt werden.

Schon jetzt sagen wir allen herzlich DANKE, die unsere Arbeit damit unterstützen – in der Vergangenheit, heute und auch morgen – für jetzt und auch für kommende Jahrzehnte.

Die Gemeindeleitung



Ein Sommertag in Münchehofe

In jeder Hinsicht war der Nachmittag am 4. September in Münchehofe eine gelungene Sache.

Etwa 30 Interessierte aus Schöneiche, Münchehofe und dem Umland kamen, um von der Geschichte des Ortes, der Kirche und dem dazugehörigen Friedhof zu hören.

Frau Gonda erzählte uns in der Kirche von spannenden Fakten zu den freigelegten, für die Besucher imposanten Wandmalereien und den Altar sowie zur Architektur. Die Kirche entstand im 13. Jahrhundert, wurde aus Feldsteinen gebaut. Später kam der Kirchturm dazu. Davon gab es Architekturzeichnungen zu sehen.

Erstaunlich, mit welcher Sorgfalt und Genauigkeit schon damals gezeichnet und gearbeitet wurde. Natürlich alles per Hand, aber es ist kaum ein Unterschied zu den heutigen Zeichnungen zu sehen ...

Herr Geister aus Münchehofe hatte einige Wandtafeln zusammengetragen, an denen so manche historischen Fotos zur Ortsgeschichte zu sehen waren. Sehr lebhaft erzählte er kleine Anekdoten, zum Beispiel zu der Aufteilung des Ackerlandes, zu den Gasthäusern und zur Besiedlung des Ortes.

Durch Pfarrer Grätz' Initiative kam es nach der Wende dank großzügiger Spende aus dem Ort zur umfangreichen Sanierung und damit zur Rettung vor dem Verfall der schönen Dorfkirche. Auch hiervon zeugen eindrucksvolle Fotos.

Besonders auf zwei Gräber auf dem die Kirche umgebenden Friedhof wurden wir aufmerksam gemacht. Zum einen das der Sängerin Tamara Danz und zum anderen das Grab des ersten weiblichen Jockeys in der DDR, Sieglinde Dick.

Nach den vielfältigen Informationen wartete eine reichhaltige, festlich gedeckte Kaffeetafel unter der großen Linde auf dem Schulplatz auf ihre Gäste. Bei schönem Sommerwetter und mit anregenden Gesprächen wurde es eine schöne, gesellige Kaffeerunde.

Helmut Grätz mit seinem Akkordeon lud uns nebenbei zu einem zum fröhlichen Gesang ein.

So können wir sagen: Das war ein wunderschöner Tag für uns alle, ganz nach dem Motto: "Wozu in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah."

Aber dennoch sind wir voller Vorfreude auf den Ausflug nach Neuruppin im nächsten Jahr!

In diesem Sinn grüßt Sie herzlich im Namen des Vorstandes des Fördervereins

Beate Zeddies



Erinnerungen an Jahre der Trennung

Schöneicher gedachten des Mauerbaus vor 60 Jahren

Um sich der leidvollen Zeiten der Trennung durch die Berliner Mauer zu erinnern, müssen die Schöneicher nicht zur East Side Gallery an die Spree reisen. Ein Segment dieses unheilvollen Bauwerks steht in der Gartenmauer des Grätzhofs in der Dorfaue und war am 13. August Treffpunkt für eine Gedenkveranstaltung zum 60. Jahrestag des Mauerbaus 1961.

Rund 80 Schöneicher waren der Einladung von Bürgermeister Ralf Steinbrück gefolgt. "Nie wieder soll eine Mauer uns trennen", mahnte ein Transparent als Leitspruch der Begegnung. Ralf Steinbrück, Ingo Roll als Vorsitzender der Gemeindevertretung und Pfarrer i. R. Helmut Grätz griffen in ihren Ansprachen dieses dringende Anliegen auf, erinnerten an den brachialen Eingriff vor 60 Jahren, an Leid und Verzweiflung auf beiden Seiten der Mauer, aber auch an die beharrliche Hoffnung vieler Menschen auf eine Überwindung der Trennung.

Mindestens 140 Menschen kamen allein an der Berliner Mauer ums Leben. Zu ihrem Gedenken wurden Blumen an einer Kerze niedergelegt, ein stilles Innehalten würdigte die Opfer. Thomas Trantow und Fabian Enders begleiteten die eindrucksvolle Veranstaltung mit bewegenden Improvisationen an der transportablen Orgel.

Und dann wurde die Mauer geöffnet – die schmale Pforte in der alten Feldsteinmauer am Grätzhof tat sich auf und lud ein zu einem Gedankenaustausch, der noch einmal die Ereignisse vom 13. August 1961



und die schmerzvollen Erfahrungen in den Folgejahren lebendig werden ließ. Zeitzeugen erzählten von ihren Erlebnissen, erschütternde Dramen kamen zur Sprache, Einzelschicksale machten deutlich, welchen Einfluss der Mauerbau auf unser Leben, auf unsere Familien in Ost und West hatte. Aber auch an die Versammlungen des Neuen Forums im Herbst 1989 in der Grätzschen Scheune erinnerte man sich. Sie waren mit entscheidend für die politische Wende auch in Schöneiche.

Dank zu sagen ist allen, die an der Ausgestaltung dieser würdigen Veranstaltung beteiligt waren, Dank vor allem für die immer wieder bewährte Gastfreundlichkeit auf dem Grätzhof.

Eva Gonda

Fotos: H. Geister





Datum / Ort		
Junge Gemeinde	Mo, 19.15 Uhr, Kapelle Fichtenau	
Konfirmanden	Mi, 17.30 Uhr, Kap. Fichtenau (Konf. 2023) ab November Do, 17.30 Uhr, Kap. Fichtenau (Konf. 2022)	
Christenlehre	Klassen 1 und 2 Di, 16 Uhr, Kapelle Fichtenau Klasse 3 Di, 17 Uhr, Kapelle Fichtenau Klassen 4 bis 6 Do, 16 Uhr, Kapelle Fichtenau	
Vormittagstee	-Für Mütter und Väter mit kleinen Kindern, besondere Gelegenheit für -Neu- und "Alt" Schöneicher(innen), in Kontakt zu kommenMiteinander reden • spielen • basteln • sich kennenlernen -jeden Mittwoch um 10 Uhr im Ev. Kindergarten, Dorfaue 27	
Ökumenischer Chor	Di 19.30 Uhr, Kap. Fichtenau (Leitung KMD L. Graap)	
Singen mit Thomas Trantow	Mo, 4.10. jeweils 19.45 Uhr Mo, 1.11 und 29.11. Dorfkirche Schöneiche	
Flötenkreis für Kinder	Di und Do nach Absprache bei Frau Pfarrerin Schumann, Platanenstr. 30a	
Blockflöten-Quartett	Mo 17 Uhr nach Absprache bei Frau Pfarrerin Schumann, Platanenstr. 30a	
Blaues-Kreuz- Selbsthilfegruppe	Di 18.45 Uhr und Do 17.30 Uhr, jeweils Pfarrhaus, Dorfaue 6 (Selbsthilfegr. bei Probl. mit Alkohol) D. Pirlich, Tel. 030 / 649 19 38	
Hauskreis	-Do, , 20 Uhr bei Fam. Müller Kontakt über Fam. Müller, Tel. 030 / 6492754	
Seniorenkreis	Mi, 24.11., 15 Uhr, Kapelle Fichtenau	
Offenes Frühstück	Mi, 6.10. jeweils 9 Uhr, Mi, 3.11. bei Frau Pfarrerin Schumann, Platanenstr. 30a	
Ökumenischer Gesprächskreis	Mo, 25.10., jeweils 19.30 Uhr, Mo, 22.11., Kapelle Fichtenau	
Gesprächskreis mit Th. Trantow	-Mo, 19.30 Uhr, Kapelle Fichtenau	
Nachdenken über biblische Themen	Mi, 20.10. 19.30 Uhr, bei Frau Pfarrerin Schumann, Platanenstr. 30a	
Gemeindekirchenrat	Mi, 27.10., jeweils 20 Uhr, Mi, 10.11., Kapelle Fichtenau	
Redaktionskreis	Mi, 6.10., jeweils 20 Uhr, Mi, 3.11., Pfarrhaus, Dorfaue 6	



Oktober

Erntedank



11 Uhr auf der Wiese Lütke, Scheufele, Böttcher, u. a. Regionalgottesdienst zum Erntedankfest

10

18. Sonntag nach Trinitatis

10.15 Uhr Dorfkirche Schöneiche Schumann

19. Sonntag nach Trinitatis



10.15 Uhr Dorfkirche Münchehofe Kirchner (L)

10.40 Uhr Theresienheim Schumann nur für die Bewohner

U-U 24 20. Sonntag nach Trinitatis

10.15 Uhr Dorfkirche Schöneiche N. N.

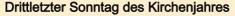
Reformationsfest



10.15 Uhr Dorfkirche Schöneiche Lütke

anschließend Gemeindeversammlung

November





10.15 Uhr Dorfkirche Schöneiche Lütke

Beginn der Friedensdekade



Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres

10.15 Uhr Dorfkirche Schöneiche Guttkowski, Molter

10.40 Uhr Theresienheim Schumann nur für die Bewohner

Buß- und Bettag



19.30 Uhr Taborkirche Wilhelmshagen Scheufele u. a.

Abschluss der Friedensdekade

Ewigkeitssonntag



10.15 Uhr Dorfkirche Schöneiche Lütke (A)

15 Uhr Dorfkirche Münchehofe Lütke (A)

15 Uhr Kapelle auf dem Waldfriedhof Schumann



1. Advent

15 Uhr Kapelle Fichtenau Lütke, Liebelt

(A) – Gottesdienst mit heiligem Abendmahl, **(K)** – Konfirmation, **(L)** – Lektoren-Gottesdienst, **(T)** – Taufe, **(KT)** – Kanzeltausch mit Rahnsdorf, **KiGo** – parallel zur Predigt Kindergottesdienst

Wo sich die Gottesdienststätten befinden: Dorfkirche Dorfaue 21

Kapelle Fichtenau Lübecker Str. 14
Theresienheim Goethestr. 11/13
Taborkirche Wilhelmshagen Schönblicker Str.

Dorfkirche Rahnsdorf Dorfstr.

St.-Marien-Kirche Friedrichshagener Str. 67/68 Gemeindehaus Wilhelmshagen Eichbergstr. 18

Freud und Leid zur Fürbitte

Beerdigungen: Irma Köppe (90 Jahre)

Ingrid Zeddies (86 Jahre) Christa Rubarth (74 Jahre)

Goldene Hochzeit: Gisela und Manfred Teierl

Herzliche Einladung zum Singen

Taizé in Schöneiche: Montag, 4. Oktober, 1. und 29. November

Lobe den Herrn, meine Seele! Ich will den Herrn loben, solange ich lebe, will meinem Gott singen, solange ich bin.

An den o. g. Abenden wollen wir uns VOR oder IN der Dorfkirche Schöneiche zu gemeinsamem Gebet und Singen versammeln.

Bitte denken Sie unbedingt an die Einhaltung der dann gültigen Corona-Regeln (voraussichtlich Abstand, Maske und Kontaktnachverfolgung) und an witterungsgerechte Kleidung.

Bitte beachten Sie die aktuellen Informationen (Aushang, E-Mail-News), insbesondere zum Veranstaltungsort.

Wenn Sie in den Info-Verteiler "Singen" oder den allgemeinen Info-Verteiler der Evangelischen Kirchengemeinde Schöneiche aufgenommen werden möchten, so wenden Sie sich bitte an unser Gemeindebüro.

Herzliche Einladung zu diesen Abenden!

Beginn jeweils 19.45 Uhr (Einsingen), ab 20.30 Uhr kleine Andachten.

Thomas Trantow



Gemeindebüro

Frau Carola Schüler

Pfarrhaus, Dorfaue 6 Tel. 030 / 649 51 35

E-Mail ev.gemeindebuero@kirchen-in-schoeneiche.de

Sprechzeiten: Di und Mi jeweils 9-13 Uhr

Friedhofsverwaltung erfolgt durch den Ev. Friedhofsverband Berlin Süd-Ost

Tel. 030 / 512 30 83 (Hauptverwaltung der Friedhofsverwaltung) E-Mail info@efbso.de

Waldfriedhof, Dorffriedhöfe Schöneiche und Münchehofe

Heinrich-Mann-Str., Frau Andrea Braune, Tel. 0176 43291866

Evangelischer Kindergarten

Dorfaue 27 Leiterin: Frau Doreen Dünzl-Klamann

Tel. 030 / 649 80 82

E-Mail ev.kindergarten@kirchen-in-schoeneiche.de

Pfarrerin Kerstin Lütke

Dorfaue 6 Tel. 030 / 649 88 40

E-Mail kerstin.luetke@kirchen-in-schoeneiche.de

regelmäßige Sprechzeiten: Di 17.30-19.30 Ühr

Pfarrerin i. R. Annemarie Schumann

Platanenstr. 30a Tel. + Fax. 030 / 649 86 04

E-Mail annemarie.schumann@kirchen-in-schoeneiche.de

Pfarrer i. R. Helmut Grätz

Dorfaue 34 Tel. 030 / 649 50 38

E-Mail helmut.graetz@kirchen-in-schoeneiche.de

Katechet Matthias Liebelt

Tel. 030 / 67 51 51 52

E-Mail matthias.liebelt@kirchen-in-schoeneiche.de

Jugendmitarbeiter Björn Dymke

Tel. 030 / 60 03 39 96 E-Mail dybjoern@gmail.com

Christian Weser (Vorsitzender des Gemeindekirchenrates)

Goethestr. 36 Tel. 030 / 640 93 931

E-Mail christian.weser@kirchen-in-schoeneiche.de

Organist Jörg Döhring

Tel. 033438 / 606 52

E-Mail joerg.doehring@kirchen-in-schoeneiche.de

Bankverbindung

Kirchliches Verwaltungsamt Süd-Ost IBAN: DE63 1005 0000 0190 6897 65

BIC: BELADEBEXXX Berliner Sparkasse

Bei Spenden immer angeben:

Spendenzweck, Namen und "RT 125"



GBD

www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt **Dachs** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.**Gemeindebrief**Druckerei.de

Gemeindeversammlung

Liebe Gemeinde,

nach der pandemiebedingten Unterbrechung im vergangenen Jahr laden wir in diesem Jahr wieder zu einer Gemeindeversammlung ein.

Termin: Sonntag, **31.** Oktober, nach dem Gottesdienst (ca. 11.30 Uhr),

Ort: Dorfkirche Schöneiche, **Dauer:** ca. 1,5 Stunden.

Es sind vier Themen-Bereiche vorgesehen:

- 1. Kurze Informationen zur
 - Gemeindeentwicklung (Mitglieder, Gottesdienste, Gemeindekreise und veranstaltungen)
 - gemeinsamen Website mit der Nachbarschaftsgemeinde Rahnsdorf-Wilhelmshagen
 - Intranet der EKBO zur Unterstützung der Anstrengungen zum Datenschutz
 - Neubesetzung der Pfarrstelle
 - Restaurierung des Altars der Dorfkirche Schöneiche
 - Sanierung des Daches unseres Pfarrhauses
 - Verschiedenes (u.a. Münchehofe) und Ausblick
- 2. Das Gemeindeleben wird in Ergänzung der Arbeit der Hauptamtlichen ganz wesentlich vom Engagement der Ehrenamtlichen getragen.

Wir suchen für unsere Gemeinde

- Kandidaten für die Ausbildung zum Lektor (Aufgabe: Durchführung von Gottesdiensten in Vertretung unserer Pfarrerin (s. Mitteilung im Gemeindebrief August-September 2021))
- eine Ehrenamtsbeauftragten (Aufgabe: Suche nach weiteren ehrenamtlichen Mitarbeitern/innen, Koordination)
- 3. Danke es reicht: UMKEHR

Informationen zum Projekt "Ökofaire Gemeinde" als Zeichen der Veränderung, der Umkehr – als Impuls für JEDE/JEDEN für zukunftsweisendes Denken und Handeln bei Feiern und im Alltag.

4. Fragen an den Geimendekirchenrat

Neben den Sonntagsgottesdiensten und anderen Gemeindeveranstaltungen ist eine Gemeindeversammlung eine gute Möglichkeit der Begegnung, der Information und des Austauschs.

Gemeinde lebt auch von "gemeinsam".

Bitte nehmen Sie diese Möglichkeit wahr – bitte reservieren Sie bereits jetzt die Zeit für die Gemeindeversammlung in Ihrem Terminkalender.

Thomas Trantow für den Gemeindekirchenrat



Glückliche Umstände der Reformation

Es hätte auch anders kommen können. Oder hat Luther einfach nur Schwein gehabt? Glückliche Umstände haben die Reformation angestoßen und vorangebracht. Sechs Beispiele zeigen solche Luthermomente, wo vieles auf der Kippe stand.

So hat der Buchdruck Luthers Ansichten schnell unter die Leute gebracht. Bald war der Mönch aus Wittenberg in aller Munde, obwohl damals nur die wenigsten lesen und schreiben konnten. Aber viele, die seine Schriften gelesen hatten, haben über den mutigen Mönch und seine aufrührerisch erscheinenden Ideen gesprochen. Und so geschah schon damals das, was wir heute als virale Kommunikation in den sozialen Medien und anderswo erleben. Schriftlich Abgefasstes geht mündlich weiter.



Oder wenn Martin Luther seine Katharina nicht geheiratet hätte. Dann wäre auch nicht so etwas wie ein Vorbild für das evangelische Pfarrhaus entstanden, das über Jahrhunderte



den Protestantismus so stark geprägt hat. Wer hätte sich um das Familieneinkommen und den gedeckten Tisch gekümmert, wenn nicht Katharina?

Oder wenn Johannes Tetzel keine Ablassbriefe verkauft hätte, hätte Luther dann einen Anlass gehabt, seine 95 Thesen zu veröffentlichen? Und wenn er in Worms seine Lehre vor dem Kaiser widerrufen hätte? Wäre der Mönch aus Wittenberg dann als gescheiterter Reformer in der Versenkung verschwunden? Und wenn Friedrich der Weise ihn nicht auf der Wartburg versteckt hätte?

Diese Fragen zeigen Glücksmomente der Reformation. Sechs solcher Luthermomente haben wir zusammengetragen: *luthermomente.eb-hessen.de*

"Unser eigenes Licht ist mal hell und mal weniger hell und manchmal geht es ganz aus. Aber wir warten auf ein Licht, das alles durchstrahlen wird. Mit dem tiefen Vertrauen, dass das Warten nicht umsonst ist, dass unser Herr kommt, der gesagt hat: 'Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.' Wir warten auf ihn. Wir wissen nicht, wann unser Herr kommt, aber wir wissen, dass er kommt und dass dann ein Licht ist, das niemand mehr auslöschen kann."

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Crescendo

Ein Freitagabend – Kino im Freien hinter der Kapelle. Es war alles wohl vorbereitet. Der Film wurde angekündigt als Die versöhnende Kraft der Musik; in ihm proben junge Musiker aus Israel und Palästina gemeinsam für ein Konzert anlässlich einer Nahost-Friedenskonferenz. Das lässt einen gleich an Daniel Barenboim denken, der 1999 mit anderen das West-Eastern Divan Orchestra gründete und seitdem auf der ganzen Welt Konzertauftritte hatte.

Der Spielfilm fängt damit an, die sehr verschiedenen Lebensumstände der Jugendlichen und die Bedingungen, unter denen sie üben, aufzuzeigen. Der Stardirigent Eduard Sporck soll es bewerkstelligen, die Jugendlichen aus den zwei unversöhnlichen Kulturen zu gleichen Teilen zu einem Orchester zu formen. Der Maestro Sporck, gespielt von Peter Simonischek, lehnt erst ab. lässt



dann vorspielen. Abgelegen, auf dem Land sollen sich die jungen Musiker auf die Proben konzentrieren, in Zweiergruppen, immer mit je einer Person aus jedem der beiden Lager. Doch Voreingenommenheit und Hass bricht durch. Mit einer Art Gruppentherapie versucht Sporck den Jugendlichen Respekt und Achtung vor dem anderen beizubringen. Diskussionen, starke Emotionen, aber auch ganz normale Gefühle von jungen Leuten, wie erste Liebe, kommen vor. Durch einen tödlichen Zwischenfall ist das Projekt Konzertauftritt beendet.

Kann man in 112 Minuten die Dramatik der Gegensätze von Juden und Muslimen darstellen? Kann man nicht, doch ein Eindruck wird gegeben, wie tief die Gräben sind, Feindseligkeit und Ressentiments herrschen. Doch da gibt es diese Abschlussszene auf dem Flughafen, die einen hoffen lässt. Hoffen, dass es einen Weg zur Verständigung zwischen den jungen Leuten im Nahen Osten geben kann – auch durch die Kraft der Musik. Sie spielen den Boléro von Maurice Ravel, und da kommt das Crescendo, was "laut werdend" bedeutet, und es liegt so viel Energie im Spiel und Hoffnungsschimmer in den Gesichtern der Musiker. Es war ein sehr beeindruckender Film unterm Sternenhimmel. Die Anwesenden waren der Meinung, solche Filmabende sollten wiederholt werden.

Elke Weidlich

Drama | Deutschland 2019 | 112 Minuten Regie: Dror Zahavi

Über das Schweigen

In der Mitte steht die Kirche – das galt und gilt für viele Orte; für einen aus mehreren Teilen zusammengewachsenen Ort wie Schöneiche gilt dies – soweit es die Lage betrifft – eher nicht.

Die Kirche im Mittelpunkt des Lebens, das gilt heute eher für nicht so sehr viele Menschen. Auch der Gottesdienstbesuch ist wohl nur für wenige Menschen die Mitte des Sonntags.

Doch es gibt sie noch, die Menschen, die das Bedürfnis haben, am Gottesdienst teilzunehmen: am Fernseher oder am Radiogerät, in einer Gemeinde mit einem Pfarrer oder einer Pfarrerin, die uns ganz besonders ansprechen; in einer Gemeinde mit einem besonderen musikalischen Angebot; in der eigenen Gemeinde, in der uns die meisten Gesichter zumindest äußerlich vertraut sind; in einer Kirche, die uns mit ihrem Gottesdienstraum und seiner Ausstatung so vertraut ist.

Wir betreten diesen Raum, setzen uns – oft an immer den gleichen Platz – und warten, dass – nach Eingangsmusik und Begrüßung – mit den Worten "Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" der Raum Gottes geöffnet wird.

Warten – erwarten – still werden – bereit werden: das ist wie aus einer anderen Welt: die Vorstellung, dass sich ein Raum öffnet, der der gleiche ist für viele Menschen an vielen verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten.

Der Alltag ist inzwischen weit weg; wir legen für diese Zeit ab, was sonst unsere Aufmerksamkeit beansprucht, unsere Kräfte, was sonst wichtig oder auch unwichtig ist – wir wollen bereit werden für Gottes Wort. Und dafür bedarf es der Stille.

In vielen Kirchen und auch in unserer Dorfkirche sind es dicke Mauern, die das Getöse der Welt (auch: des motorisierten Verkehrs) abhalten. Manchmal sind die Fenster akustische Schwachstellen, durch die sich einzelne Autos oder Motorräder mit ihrem Lärm störend bemerkbar machen. Manchmal sind es andere Gottesdienstbesucher, die sich im Vorraum unserer Dorfkirche über eine Begegnung freuen und ihrer Freude mit in der ganzen Kirche gut hörbaren Worten Ausdruck verleihen. Sie wissen nicht oder denken nicht daran, dass unsere Kirchentür (zwischen Vorraum und Gottesdienstraum) akustisch so dünn ist, dass alle Anwesenden unfreiwillig zu Teilnehmern der Begrüßungen im Vorraum werden.

Die Stille ist immer schwächer als der Schall – darum diese Info und die Bitte "Schont die Stille in den 15 Minuten vor Gottesdienstbeginn". Draußen ist genug Platz für fröhliches Miteinander – insbesondere für Begegnungen NACH dem Gottesdienst

Ähnliches gilt für einen Friedhof - und da ganz besonders bei Beerdigungen. Wenn nach dem Gottesdienst die Trauergemeinde auf dem Weg steht und jeder wartet, dass er an der Reihe ist, von dem verstorbenen Menschen den letzten Abschied zu nehmen, und sich dabei konzentriert bemüht, sich an diesen Menschen zu erinnern, bevor Blumen oder Erde mit einem kurzen Gebet den Abschied zelebrieren – dann ist jedes Gespräch, das die Stille stört, eine Zumutung. Die Welt ist groß genug mit vielen Orten für Gespräche – aber bitte nicht in diesen Minuten des Schmerzes, des Abschieds, vielleicht auch eines Gedankens an die Endlichkeit des eigenen Lebens und daran, dass wir nicht wissen, was nach dieser letzten Schwelle sein wird.

Die Beerdigung kann auch zur Begegnung mit Menschen, die man lange nicht gesehen hat, werden – soziales Ereignis der Lebenden. Und doch ist es keine Zumutung, hier – zumindest in Hörweite der Grabstelle und der trauernden nächsten Angehörigen – auch mit der Stille die Achtung vor dem Anlass zu wahren und damit Rücksicht auf die Umstehenden zu praktizieren.

Liebe Leserinnen und Leser, früher hätte man von der Heiligkeit eines Orts gesprochen, oder von der Heiligkeit einer Stunde. Die Entzauberung der Welt, ihre Säkularisierung haben große Fortschritte in Wissenschaft und Technik und persönliche Freiheit gebracht. Manches, was vielleicht überflüssige Tradition war (z. B. nahm mein Opa beim Betreten einer Kirche seine

Mütze ab, meine Oma vergewisserte sich des richtigen Sitzes ihres Huts, wenn sie eine Kirche betrat), steht zur Disposition.

Der Gedanke, dass ein Friedhof oder eine Kirche heiliger Ort seien, ist vielen von uns etwas fremd geworden. Doch wenn wir das Heilige nicht mehr suchen, dann wird uns das vormals Heilige auch nichts mehr sagen. Oft wurde die Begegnung mit Gott in der Einsamkeit und Stille der Wüste gesucht (→Eremiten). Auch da erwies sich Gott als unverfügbar, nicht jede Einsamkeit hat zur Gotteserfahrung geführt. Doch in manchen Stunden ist an manchen Orten immer noch das Schweigen Ausdruck der Achtung vor dem ganz Anderen – auf jeden Fall Rücksicht auf die Umstehenden.

Thomas Trantow

Einladung zum Ökumenischen Gesprächskreis

Montag, 25. Oktober, um 19.30 Uhr, Kapelle Fichtenau, Lübecker Str. 14

Thema: Beethoven und die Religion – seine Missa solemnis für Soli, Chor und Orchester D-Dur op. 123

"Von Herzen – möge es wieder zu Herzen gehn!", diese Worte setzte Beethoven vor die ersten Noten seiner feierlichen Messe, einer Messe für den Frieden.

Anne-Kathrin Seidel berichtet von ihrer Beschäftigung mit diesem Werk aus der Sicht einer Orchesterschülerin.

Im **November** wird vom 7. bis zum 17. die Ökumenische Friedensdekade begangen. In dieser Zeit wird am 8. November zu einem Gesprächsabend und am 12. November zu einem Filmabend eingeladen. Genauere Informationen dazu erfolgen noch in Abkündigungen, auf der Internetseite und durch Aushänge.

Auch zum Abend des Ökumenischen Gesprächskreises wollen wir noch einmal das Friedensthema aufnehmen, Aussagen bekannter Persönlichkeiten zu Friedensfragen vorstellen und darüber ins Gespräch kommen, was diese uns heute bedeuten.

Montag, 22. November, um 19.30 Uhr, Kapelle Fichtenau, Lübecker Str. 14

Thema: Aufruf zu friedlicher Gemeinschaft auf der Welt



Wofür sind die Paten gut?

Pate ist man nach evangelischem Verständnis von der Taufe bis zur Konfirmation. Die katholische Kirche kennt zusätzlich zu den Tauf- auch die Firmpaten. Nicht selten sehen sich evangelische Paten auch über die Konfirmation hinaus in dieser Rolle.

Ein Pate, eine Patin ist, wenn es gut läuft, Ansprechpartner, Ideengeberin, Seelentröster, Unterschlupf in Pubertätskrisen, Geschenkgeber, Mentorin. Sie können Vorbilder sein – durch ihren Fleiß, ihre soziale Kompetenz, ihren beruflichen Erfolg, ihre Beliebtheit. Sie können auch Geheimnisse mit ihren Patenkindern besprechen, wenn deren Eltern einmal "nur peinlich", also keine geeigneten Dialogpartner sind.

Kirchliche Paten sind aber idealerweise noch mehr als das: Sie sollen die jungen Menschen nicht nur beim Erwachsenwerden an die Hand nehmen können, sondern Gesprächspartner bei Glaubensfragen sein und Anregungen für die ethische Bewusstseinsbildung geben: Wie findet man zu einer eigenen Meinung jenseits von politischem Opportunismus? Wie steht man Menschen bei, die ausgegrenzt werden? Ganz persönlich: Kann ich ein Leben auf Kosten anderer und der Umwelt vermeiden - und wenn ja, wie geht das? Wie wichtig ist mir der versöhnliche Umgang mit anderen Menschen, der behutsame Umgang mit eigener und fremder Schuld? Wo ist -

evangelisch gesprochen – mein Gespür dafür, dass ich mich nicht selbst immer neu erfinden, beweisen, rechtfertigen muss, sondern "von guten Mächten wunderbar geborgen" bin – so eine Liedzeile des Theologen Dietrich Bonhoeffer?

Viele Patenschaften brennen auch auf "kleiner Flamme" und funktionieren dennoch sehr gut. Wenn Paten Kontakt zu ihrem Patenkind halten, ihm Sympathie zeigen und bei Bedarf Hilfe anbieten, überhaupt präsent sind bei besonderen Anlässen und Anteil am Leben des Kindes und Jugendlichen nehmen, dann ist das schon viel.

Eduard Kopp

Aus: "chrismon", Monatsmagazin der evangelischen Kirche www.chrismon.de

Brief der Kirchlichen Waldgemeinschaft Mittelbrandenburg

Sehr geehrte Frau Buchallik,

St. FRU

auch in diesem Jahr möchten wir wieder darum bitten, die Kirchliche Waldgemeinschaft durch das Sammeln von Saatgut (Eicheln, Bucheckern, Walnüssen und Esskastanien, bitte keine Rosskastanien) zu unterstützen.

Das Pflanzen von Bäumen hat viele Nachteile, zum Beispiel vertrocknen frisch gepflanzte Bäume leicht. Deshalb möchten wir lieber mehr Bäume säen, möglichst mit Saatgut aus den eigenen Revieren. Ob als Einzelperson, als Familie, als Freundeskreis, mit der Konfirmandengruppe, mit der jungen Gemeinde, mit der Schulklasse oder als Sammelaktion für die ganze Kirchengemeinde oder für andere Gruppen – jeder kann mitmachen.

Jedes in den nächsten Wochen gesammelte Kilogramm bedeutet mehr Nachwuchs in unseren Wäldern!

Wichtig dabei ist, nur reife, gesunde und unverwurmte Früchte in den Wäldern der KWG nach Arten getrennt mit der Hand zu sammeln und dann trocken, luftig und kühl zu lagern. Wenn ein paar Kilogramm zusammengekommen sind, holen wir alles ab. Wir bitten darum, keine zusammengekehrten Samen zu sammeln, da sind sonst leider zu viele taube Samen dabei.

Vielen Dank vorab an alle, die sich beteiligen!

Zwecks reger Beteiligung würden wir uns über das Aushängen des beigefügten Aufrufs freuen. Bei Fragen bitte an mich wenden.

Sie erreichen mich nach wie vor am besten mobil: 0162 3269714.

Mit freundlichen Grüßen Ihr Förster der KWG, Tobias Schramm Kirchliche Waldgemeinschaft Mittelbrandenburg

Konzert für Fagott und Orgel

Sonntag, 10. Oktober, 17 Uhr

Werke von Telemann, Vivaldi, Tschaikowski, Hesse, Graap u. a.

Jürgen Blauth, Fagott KMD Lothar Graap, Orgel

Kapelle Fichtenau Lübecker Straße 14 15566 Schöneiche bei Berlin

Reichweite Frieden

Das Motto der Friedensdekade 2021 ruft uns zu Überlegungen auf, wohin unsere Fähigkeit, Frieden zu halten und zu stiften, reichen kann.

Frieden bedeutet, dass ein Zusammenleben zwischen Menschen in Familien, Gruppen der Gesellschaft, Menschen anderer Regionen, Menschen anderer Religionen ohne Gewalt gestaltet werden kann.

Bis wohin reicht mein Frieden?

Erst einmal ist *unser innerer* Friede wichtig.

Wie sind wir mit uns selbst im Reinen? Nehmen wir uns selbst an?

Dann die Frage, können wir andere Menschen in unserer Umgebung in unserer Nachbarschaft gut annehmen und akzeptieren? Können wir andere Meinungen immer gelten lassen und mit Menschen, die diese aggressiv und manchmal auch mit Gewalt vertreten, immer gut auskommen? Wahrscheinlich nicht. Denn oft ist es nicht möglich, mit Rede und Gegenrede, auch wenn sie wohlbegründet sind, eine gemeinsame Übereinkunft zu finden.

Sollte man deshalb seine Meinung nicht sagen?

Nein, miteinander zu sprechen ist schon notwendig.

Es gibt da aber auch Grenzen, wenn Menschen Freiheiten nur für sich in Anspruch nehmen wollen, ohne an die gesamte Bevölkerung zu denken und an die Zusammenhänge in der Welt.

"Reichweite Frieden", das Motto der Friedensdekade 2021, ruft uns alle auf, unsere Möglichkeiten zu prüfen: Wie geht Frieden im Kleinen, und was strahlt von uns als Christinnen und Christen auf Menschen um uns aus und weiter in die Welt?

Jesus Christus sagt dazu: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

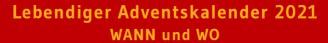
All das sind Aspekte, die in der Friedensdekade wieder ins Bewusstsein gebracht werden und auf verschiedenen Ebenen zur Diskussion anregen sollen.

Auch in diesem Jahr soll es in unserer Gemeinde und in der Nachbarschaft – neben den Gottesdiensten zum Beginn und zum Ende – weitere Andachten, Gesprächsangebote und einen Filmabend zu diesen Themen geben. Die Vorbereitungen dazu laufen noch, und so können wir das Programm noch nicht abschließend bekannt geben. Bitte achten Sie daher auf die Abkündigungen in den Gottesdiensten und auf Informationen durch Aushänge und im Internet.

Klaus Guttkowski







In besinnlicher Runde mit Liedern und Geschichten die Hektik des Alltags hinter sich lassen und gemeinsam Weihnachten entgegensehen. Macht alle mit – Alt und Jung, Groß und Klein, Familien und Alleinstehende! Alle sind eingeladen teilzunehmen – um 18.00 Uhr vor den genannten Türen.

So, 28.11.	Kapelle Fichtenau, Familien-Gottesdienst, 15 Uhr		
7			
Sa, 4.12.	Theresienheim, Goethestr. 11 16 Uhr		
1			
Mo, 6.12.	Junge Gemeinde, Kapelle Fichtenau		
Do, 9.12.	Familie Müller, RBreitscheid-Str. 8		
Sa, 11.12.	Familie Mauersberger / Morgenstern, Waldstr. 19		
Mo, 13.12.	Familie Höhne, Kantstr. 26		
Mi, 15.12.	Familie Guttkowski, Friedrich-Ebert-Str. 19		
Fr, 17.12.	Familie Joshua Zöller / Heldt, Brandenburgische Str. 48		
So, 19.12.	Musikalische Andacht , Anne-Kathrin Seidel, Dorfkirche Münchehofe, <mark>15 Uhr</mark>		
Mo, 20.12.	Generalprobe des Krippenspiels, Kapelle Fichtenau		
Di, 21.12.	Familie Buchallik, Dorfaue 34		
Mi, 22.12.	Rathaus, auf dem Schulhof der Storchenschule, Dorfaue 17–19		
Do, 23.12.	Familie Trantow / Neubert, Petershagener Str. 63		
Fr, 24.12.	In allen Gottesdiensten		

"War super – bald noch mal!"

Der "Kirchentag für Kinder" des Kirchenkreises in Johannisthal

Wie? Schon vorbei? Zwei Mädchen – das eine mit einem selbst bemalten Stoffbeutel auf dem Schoß, das andere mit einem geflochtenen Weidenkörbchen in der Hand – schauen sich ungläubig an. Kann doch nicht wahr sein! Ging doch gerade erst los. Aber daran ist nicht zu rütteln: Es ist 16 Uhr, weit mehr als 150 Kinder und Eltern sitzen auf Papphockern vor der Bühne in Johannisthal – und vor wenigen Augenblicken ist der "Kirchentag für Kinder" des Kirchenkreises mit einem wunderbaren Schlusssegen zu Ende gegangen.

Ja, sehr kurzweilig waren die sieben Stunden Programm an diesem Sonnabend, dem 4. September. "Programm" trifft die Sache aber eigentlich nicht ganz so richtig. Das war viel mehr. Klar, die vielen Angebote waren exzellent vorbereitet und auf dem Gemeindegelände großartig verteilt und sehr gut zu finden – wenn man den Tag über jedoch die einzelnen Workshops besuchte, ging es zwar immer um Inhalte, aber gleichzeitig auch um das Miteinander, das Kennenlernen. Und das funktionierte ziemlich gut.

"Ist das fair?"

Unter dem Motto "Ist das fair?" hatten die Gemeindepädagoginnen und -pädagogen, Katechetinnen und Katecheten des Kirchenkreises zum "Kirchentag für Kinder" eingeladen. Was ist gerecht – und was nicht? Wie gehen wir mit Gottes Schöpfung um? Was heißt "fair gehandelt"? Wem steht welcher Lohn zu? Dabei spielte das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg eine große Rolle.

Fair war es nicht, dass in diesen Corona-Zeiten der Kirchentag immer wieder verschoben werden musste! Jetzt war es endlich so weit und alles passte zusammen: das Wetter, nicht zu heiß und nicht zu kalt, kein Regen! Die Anmeldezahlen schossen in der Woche vor der Veranstaltung noch einmal in die Höhe: Mehr als 120 Kinder aus fast allen Kirchengemeinden des Kirchenkreises waren schlussendlich mit von der Partie.

Nicht nur die Angebote waren großartig, auch das Veranstaltungsmanagement ging voll auf. Alles Corona-kompatibel, der Einlass funktionierte prima. Um zehn Uhr ging es dann los, und Gemeindepädagogin Mandy Endter sowie Gemeindepädagoge Mattias Liebelt sorgten dafür, dass die Kinder bestens unterhalten und bestens informiert in diesen Kirchentag starten konnten. Die Eltern waren zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr auf dem Gelände. Auch diese Idee ein großer Erfolg: Entspannte Eltern trafen auf ausgepowerte, zufriedene Kinder beim Familiengottesdienst am Nachmittag.

Wie von Zauberhand verteilten sich die mehr als einhundert Kinder dann rasend schnell und sehr ausgeglichen auf die Workshops und Angebote – kein Drängeln, kein Anstehen. Es gab viel zu entdecken: Wer etwa nicht gleich die Blechblasinstrumente ganz praktisch vor Ort in Augen- und Ohrenschein nehmen wollte, konnte ja erst einmal den Theaterworkshop belegen und das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg, das die Gemeindepädagoginnen und -pädagogen zu Beginn auf der Bühne schon einmal szenisch begonnen hatten, zu Ende spielen. Apropos "spielen" – Spiele gab es auf der Rasenfläche draußen in Hülle und Fülle – ein Outdoor-Memory, Tischtennis, Geschicklichkeitsspiele … immer gut besucht.

Ein Weidenkörbchen konnten jede und jeder mit nach Hause nehmen: vorausgesetzt, sie oder er legte selbst Hand an und werkelte unter fachkundiger Anleitung. Wer Weintrauben



in Weintraubensaft "verwandeln" wollte, konnte an einer großen Presse kräftig drehen – und was Gerechtigkeit bedeutet, ließ sich an einem langen Tisch mit vielen verschiedenen Waagen ganz praktisch erfahren und ausprobieren.

Im "Nachhaltigkeitszelt" konnte man viel über die Bewahrung der Schöpfung erfahren. Auch hier rund um die Uhr "volles Haus". Ein Stand erfreute sich – natürlich – großer Beliebtheit: den Unterschied zu erschmecken zwischen fair gehandelter Schokolade und im Discounter gekaufter. Und siehe da, die fair gehandelte schien mehr Geschmack zu haben, die aus dem Discounter viel zu viel Zucker.

Und zwischendurch, ganz ohne Hektik, konnten die Kinder in drei aufeinanderfolgenden Gruppen mittags etwas Warmes essen, große Auswahl, große Portionen und ganz schön lecker.

Familiengottesdienst mit mehr als 150 Kindern und Eltern

Fast wie von selbst entwickelte sich dann aus den Mitmachangeboten der Familiengottesdienst. Das war von langer Hand so gewollt und geplant und funktionierte prima. Um 15 Uhr, die Eltern waren in der Zwischenzeit wieder am Ort und hatten sich bei Kaffee und Kuchen stärken können – zeigten sich die Kinder beim Gottesdienst gegenseitig, was sie erarbeitet hatten: gemeinsames Singen und Musizieren auf und neben der Bühne, das Weinberg-Gleichnis wurde von den Kindern zu Ende gespielt. Und besonders schön waren die Fürbitten vorbereitet worden: Den Tag über konnten die Kinder an einem Fürbitten-Baum ihre Wünsche aufschreiben und aufhängen. Viele wurden vorgelesen, auch diese: "Liber Gott wir wünschen uns das Corona forbei ist!"

Was aus Sicht der Kinder nicht vorbei sein sollte, war der Kirchentag selbst. "War super – bald noch mal!", sagte etwa Moritz am Schluss. O. k., da haben die Erwachsenen jetzt eine Nuss zu knacken.

Jürgen Bosenius





aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Was vermehrte Jesus bei der wunderbaren Speisung der 5000?



Gebet

Gott, du Quell alles Guten, du Spender der Wohltaten, lass uns dankbar essen und trinken, damit wir die Kraft erhalten, Gutes zu tun. Bleibe bei uns, Vater.









Welche Frucht gehört zu welchem Blatt?







Geschmacksquiz

Ihr braucht: einige Nahrungsmittel, Tücher zum Verbinden der Augen, einen Spielführer

Auf einem Tablett liegen die Nahrungsmittel in kleinen, mundgerechten Stückchen. Seht sie euch gut an, denn jetzt werden euch vom Spielführer die Augen verbunden. Er steckt euch etwas in den Mund, und ihr müsst es erraten. Probiert es mal mit verschiedenen Geschmäckern aus: scharfe Radieschen, süßes Obst, Kaffeebohnen, Käse, Salzbrezel, Brausebonbon.

Mehr von Beniamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand): Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Auflösung: Brot und Fische; 1 und E, 2 und B, 3 und D, 4 und C, 5 und A



BESTATTUNGEN

Ihr zuverlässiger Partner in schwerer Stunde

D. Schulz

- Erledigung aller Formalitäten
- Überführungen In- u. Ausland
- breites Angebot preiswert

Tag- und Nachtdienst

(03342) 36 910

Tel. (030) 64 95 85 15

Brandenburgische Straße 78 • 15566 Schöneiche



D. Schulz

Tel. (030) 6 49 50 20

Sträuße und Blumen für jeden Anlass

Brandenburgische Straße 78 • 15566 Schöneiche

Bestattungshaus Schöneiche Friedhofs- und Grünanlagenpflege

Bestattungshaus
Flora

Als Ihr Bestattungshaus in Schöneiche beraten wir Sie und helfen Ihnen in allen Fragen zum Thema Bestattung, Bestattungsvorsorge und Grabgestaltung

Am Gemeindefriedhof Friedensaue 5 15566 Schöneiche Tel. (030) 65 48 28 93



Datum	Zeit / Ort	Veranstaltung
Mo., 4.10.	19.45 Uhr, Dorfkirche Schöneiche	Singen mit Th. Trantow, s. S. 19
So., 10.10.	17 Uhr, Kapelle Fichtenau	Konzert für Fagott und Orgel, s. S. 27
Mo., 25.10.	19.30 Uhr, Kapelle Fichtenau	Ökumenischer Gesprächskreis, s. S. 25
So., 31.10.	11.30 Uhr, Dorfkirche Schöneiche	Gemeindeversammlung, s. S. 21
Mo., 1.11.	19.45 Uhr, Dorfkirche Schöneiche	Singen mit Th. Trantow, s. S. 19
7.11. bis 17.11.		Friedensdekade, s. S. 28
Mo., 22.11.	19.30 Uhr, Kapelle Fichtenau	Ökumenischer Gesprächskreis, s. S. 25
Mo., 29.11.	19.45 Uhr, Dorfkirche Schöneiche	Singen mit Th. Trantow, s. S. 19

Evangelische Kirchengemeinden der Region im Internet

Unter www.kirchen-rahnsdorf-schoeneiche.de finden Sie die Neuigkeiten, die sich nach Redaktionsschluss des Gemeindebriefes ergeben, und viele andere Informationen.



Die Homepage wird regelmäßig aktualisiert. –ahrgang.shtml

- Impressum

Der Gemeindebrief der Ev. Kirchengemeinde Schöneiche erscheint sechsmal im Jahr.

Anschrift: Dorfaue 6, 15566 Schöneiche

E-Mail: ev.redaktion@kirchen-in-schoeneiche.de

Herausgeber: Gemeindekirchenrat der Evangelischen Kirchengemeinde Schöneiche

Red.: G. Hilger, K. Lütke, F. Illmann, E. Weidlich, S. Sommer, J. Döhring, K. Guttkowski

Lektorierung: Dr. Herbert Küstner, Jörg Döhring • Layout: Frank Illmann

Redaktionsschluss: 10. September, Auflage: 1.250 Stück

Da wir den Gemeindebrief kostenlos verteilen, wären wir sehr dankbar, wenn Sie uns gelegentlich mit einer Spende unterstützen könnten.

Bitte beachten Sie den Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe (Dezember/Januar): 10. Nov. Druck: Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen, Martin-Luther-Weg 1, Tel. 05838/990899

Konzerte in Schöneiche und Münchehofe

Im Jahr der Orgel gab es auch in unserer Gemeinde ein Orgelkonzert. Und da die Instrumente meistens in Kirchen stehen, kam die Schuke-Orgel, die vor Jahren restauriert wurde, in der Kapelle Fichtenau zu besonderem Einsatz. Herr Uwe Hanke spielte am 8. August vor gut 30 Zuhörern sehr gekonnt Werke von Bach, Beethoven und Mendelssohn Bartholdy. "B-A-C-H ist Anfang und Ende jeder Musik" – so soll Max Reger gesagt haben. Das war auch an diesem Sonntag das Motto. Es war – wie immer – schöne Musik und eine kurzweilige Stunde. Zwischen den einzelnen Stücke gab es Lesungen zum Thema *Engel*. Es wird Menschen geben, die diesen "Wesen" zutrauen, dass sie uns "beschützen und begleiten" – so formulierte es Uwe Hanke, der die Texte selbst vortrug. Und so war es jeder Person selbst überlassen, inwieweit sie sich darauf einließ. Während der Musik bot sich die Zeit, über das Gehörte nachzudenken, darunter auch ein Text von Christian Morgenstern "Der Engel spricht".

Die Orgel ist ja die Königin der Instrumente. Uwe Hanke nannte die Orgel in unserer Kapelle eher eine Prinzessin – und das war eine schöne Umschreibung für dieses Instrument.

Am 22. August gab es dann das 3. Sommerkonzert in Münchehofe zu erleben. Anne-Kathrin Seidel (Violine) und Susanne Mayer (Orgel, Harmonium und Piano) erfüllten mit ihrer schönen Musik die Dorfkirche. Neben Händel, Vivaldi, Piazzolla und natürlich Bach gab es auch Musik des norwegischen Komponisten Ole Bull und des Franzosen Alexandre Guilmant. Wieder sehr gekonnt und mitnehmend führte Anne-Kathrin Seidel durch das Programm. In dessen Verlauf gab es viele Stimmungen und Variationen, die es wert waren, erlebt zu werden. Den Schluss dieses Konzertes bildete J. S. Bachs Bearbeitung des Chorals Jesus bleibet meine Freude, Nr. 10 aus BWV 147. Hören Sie sich dieses Stück einmal an. Es ist die reine Freude. An diesem Tag war es für mich eine Erinnerung an meinen Vater, der, hätte er noch gelebt, 89 Jahre alt geworden wäre. Er liebte Bach und war lange Zeit Mitglied der Neuen Bachgesellschaft in Leipzig. Wenn wir uns vor Augen führen, was Musik in uns auszulösen vermag, können wir für die Konzerte in unserer Nähe nur dankbar sein.

Informieren Sie sich auch auf der Internetseite **www.foerderverein-kirche-schoeneiche.de**. Wir hoffen, dass wir Ihnen in diesem Jahr auch wieder ein Silvester-Konzert anbieten können. Dann wollen wir Sie rechtzeitig darauf aufmerksam machen.

Im Namen des Vorstandes grüßt herzlich

Johannes Kirchner

Spendenkonto:

Ev. Förderverein Schöneiche IBAN: DE39 3506 0190 0000 1556 67 KD-Bank – Bank für Kirche und Diakonie eG BIC: GENODED1DKD



+



BLICK AUF DAS WESENTLICHE.

EIN ABSCHIED OHNE HINTERGEDANKEN.

Wenn es so weit ist, sind Sie nicht mehr da, um Ihre Beerdigung zu bezahlen. Für Ihre Hinterbliebenen können die hohen Bestattungskosten eine große zusätzliche Belastung darstellen. Besser Sie sorgen vor. Wir helfen Ihnen dabei mit unserer Sterbegeldversicherung.



■ 030 / 79702903



www.sterbekasse-berlin.de

